

BESPRECHUNGEN

Theologie

HEISLBETZ, Josef: *Theologische Gründe der nichtchristlichen Religionen*. Freiburg: Herder 1967, 231 S. (Quaestiones disputatae. 33.) Brosch. 20,80.

In einer Zeit, in der jede Religion ein „inneres Moment an der geschichtlichen Situation einer anderen“ (9) wird, und die Kirche sich auf dem zweiten Vatikanischen Konzil erstmals lehramtlich über die nichtchristlichen Religionen äußert, ist es wichtig, die Aussagen der katholischen Theologie über die Religionen nüchtern zu sondieren. Das hat H. im vorliegenden Band hervorragend besorgt.

Das Buch von Heislbez über die theologischen Gründe der nichtchristlichen Religionen ist nach Schlettes „Die Religionen als Thema der Theologie“ der zweite Band, der sich in den „Quaestiones disputatae“ mit dem religiösen Pluralismus befaßt. Hatte Schlette mehr den theologischen Frageansatz anvisiert, so stellt H. gründlich zusammen, was die katholische Theologie über das Verhältnis des Christentums zu den nichtchristlichen Religionen beiträgt. Er schildert die Aussagen über die Heilssituation der „Heiden“ (Kap. I), zeigt, wie die menschliche Religiosität auf Grund der geschichtlichen und sozialen Struktur religiöser Freiheitstat sich notwendig in einer Religion äußern muß (Kap. II) und bedenkt weiter das Verhältnis von übernatürlichem Heilswillen und nichtchristlichen Religionen (Kap. III). Zur unmittelbar sich ergebenden Frage nach der Sünde und ihren Auswirkungen in der Form religiöser Depravation äußert er sich in Kap. IV, um von dorthin dann zu Aussagen über die Legitimität der Religionen trotz illegitimer Elemente fortzuschreiten (Kap. V). In einem abschließenden Kapitel VI stellt sich H. der Frage der Absolutheit des Christentums angesichts des religiösen Pluralismus heute.

Auch H.s Buch zeigt, daß die katholische

Theologie in ihrer Aussage über die Religionen bislang wesentlich von den Rahnerschen Thesen über das Verhältnis von Christentum und nichtchristlichen Religionen (vgl. Schriften zur Theologie V) lebt. Zu fragen wäre, ob nicht weitere Denkmodelle sich ergeben müßten, wenn berücksichtigt würde, daß auch der transzendente Ansatz in der Philosophie nur einer unter anderen ist. Die Frage stellt sich auch angesichts der Tatsache, daß H. – ähnlich wie Schlette – auf eine formgeschichtliche Betrachtung des alttestamentlichen Befundes (19 ff.) verzichtet und sich damit die Möglichkeit zu einer dynamischeren Verhältnisbestimmung der alttestamentlichen „Bünde“ verbaut. Eine Schwäche der Theologie der Religionen im allgemeinen ist noch immer die relative Unbekümmertheit im Gebrauch der religionswissenschaftlichen Fakten; man kann z. B. nicht das japanische Tenrikyo unter „die heute bedeutendsten“ Religionen einreihen (so S. 11 im Anschluß an Schlette), weil dann selbst für Japan zunächst bedeutendere zu nennen wären. Angesichts des religiösen Pluralismus wäre heute eine theologische Ortsbestimmung der Fragestellung im gesamten System der Theologie besonders vordringlich und wünschenswert. Dazu hat H. die Materialien bereitgestellt. Die angemeldeten Wünsche beeinträchtigen in keiner Weise den Wert des Buches, möchten aber andeuten, daß sich H. einer echten „Quaestio disputata“ gestellt hat, die weiterzudisputieren ist. Die beigefügte ausführliche Bibliographie bietet dazu Hilfe und Anregung.

H. Waldenfels SJ

CORNELIS, Etienne: *Christliche Grundgedanken in nichtchristlichen Religionen*. Paderborn: Bonifacius 1967. 195 S. Kart. 19,50.

Das Buch ist ein Beitrag zum Thema „Begegnung der Religionen“. Seine Stärke liegt

in den religionsphänomenologischen und -geschichtlichen Analysen, vor allem dort, wo im 2. Teil die Begegnung mit dem Buddhismus konkret anvisiert wird. C. bietet eine gute Einführung in den Grundbestand der ursprünglichen buddhistischen Lehre, deren Verständnis durch das beigefügte Verzeichnis der wichtigsten Begriffe nochmals erleichtert wird (es fehlt „karman“, auch die S. 133 angeordnete Bibliographie). Verf. kann am Beispiel des Buddhismus zeigen, wie nicht nur das Christentum zur Krise der Religionen wird, sondern wie auch die Religionen das Christentum in die Krise versetzen. Daß das Christentum auch heute sich den Fragen Buddhas und Zarathustras, Mohammeds und Marxs (14) stellen muß, sucht C. in einer Reflexion auf das Verhalten des Christentums in seinem Ursprung, vor allem am Beispiel der christlichen Taufe und ihrer Herkunft zu erläutern. Hier ebenso wie in den anderen beiden Kapiteln des 1. Teils über die Phänomenologie der „Offenbarung“ in den Religionen und die theologischen Wertungsversuche der nichtchristlichen Religionen bietet er wertvolle Informationen.

Leider bleibt die eigentliche Zielsetzung des Buches dabei doch in einer gewissen Unschärfe. Das zeigt sich bereits, wenn man den französischen Titel des Buches „Valeurs Chrétiennes“ mit dem deutschen „Christliche Grundgedanken“ vergleicht. Da die Aussagen des Buches zudem nur sehr unterschiedlich dokumentiert sind – im wichtigen 3. Kapitel des 1. Teils über den Synkretismus fällt die Dokumentation praktisch ganz aus – erfordert das Buch stellenweise nicht wenige Vorkenntnisse sowie einen kritischen Sinn bei seinem Leser (vgl. z. B. die sehr kurzen Bemerkungen über die judenchristlichen Taufauffassungen und die Jungfrauenschaft Mariens, 81 f.).

H. Waldenfels SJ

dischen Denken gepflegt hat, läßt uns durch die Ausgabe einer Anzahl seiner Briefe an seinem eigenen konkreten Dialog teilnehmen. Die von P. ausgewählten Briefe haben eine auffallende innere Einheit. Sie stammen aus den Jahren 1955–57. Adressaten sind Künstler und Mystiker, Theologen und Philosophen, Missionare, Priester und Laien, Menschen in der Kirche und solche auf anderen Wegen, zumeist Inder, aber auch einige Ausländer. Die Thematik der Briefe ist mit dem Titel des Bandes hinreichend beschrieben. Es geht um die Begegnung Indiens mit dem sich offenbarenden Gott, um die Offenbarung und ihre Verkündigung. P. schreibt als engagierter indischer Christ und – wenn es nicht mißverständlich wäre – als Missionar. Er argumentiert aus der Mitte christlichen Heilsverständnisses heraus und erreicht eine erstaunliche Nähe zu den Vertretern anderer Glaubenshaltungen. Dabei kommen nicht wenige der heute in der Theologie diskutierten Fragen zur Sprache, die Möglichkeit der Implizität des Glaubens, die Teilnahme der verschiedenen religiösen Wege am Gnaden- und Heilswirken Christi, die Nähe der unaussprechlichen Mitte mystischer Erfahrung in den Wegen Indiens zu der Mitte christlicher Glaubenserfahrung, auch Fragen der missionarischen Lebensformen sowie der Prioritäten in der missionarischen Aktion.

Nicht unmittelbar verständlich ist die Einteilung der Briefsammlung, die unter die Themen: Das Königtum – Das Prophetentum – Das Priestertum gestellt ist; auch eine Reihe indischer Ausdrücke hätte dem Leser kurz erläutert werden können. Dennoch kann die Briefsammlung allen, denen am lebendigen Dialog mit der Welt liegt, nur empfohlen werden.

H. Waldenfels SJ

ROSENKRANZ, Gerhard: *Der christliche Glaube angesichts der Weltreligionen*. Bern, München: Francke 1967. 328 S. (Sammlung Dalp. 100.) Lw. 15,80.

Aus der Sicht evangelischer Theologie wird hier die Möglichkeit des Gesprächs zwischen dem Christentum und den Weltreligionen ge-

PANIKKAR, Raymond: *Offenbarung und Verkündigung*. Indische Briefe. Freiburg: Herder 1967. 132 S. (Weltgespräch. 2.) Kart. 17,-.

Panikkar, der in seinen Veröffentlichungen vor allem den Dialog der Kirche mit dem in-